

# Auf der Flucht nach vorn

**Jahrbuch aus dem Oberaargau** Die Kulturpublikation ringt mit der Überalterung ihrer Leserschaft. Zu ihrer 65. Ausgabe wagt sie sich nun auf Neuland.

**Maximilian Jacobi**

Der Mutzbach sorgt im Graben zwischen den bewaldeten Hügeln für feuchte Luft. Alte Bauernhäuser säumen hier die Oschwandstrasse in Riedtwil. In die meisten wurde viel Arbeit gesteckt – sie sind trotz der hohen Luftfeuchtigkeit gut erhalten. An den vernachlässigten hingegen nagt sichtlich der Zahn der Zeit.

Auch die ehemalige Kunstgiesserei hier ist dem Verfall entkommen. Am Jahrbuch des Oberaargaus hingegen, dessen Geschäftsstelle sich hinter der neuen Holzfassade des alten Industriegebäudes befindet, hat die Vergänglichkeit erste Spuren hinterlassen.

## Interaktive Themenfindung

«Wenn wir nichts unternehmen, gibt es uns in fünf Jahren nicht mehr», erklärt Redaktions- und Geschäftsstellenleiter Daniel Gaberell unter den teilnahmslosen Blicken der ausgestopften Vögel im Bücherregal. Die 400 Mitglieder und Abonnentinnen und Abonnenten hingegen würde ein Verschwinden der jährlich erscheinenden Publikation vermutlich nicht so kaltlassen.

Altersbedingt schwinde ihre zuverlässigste Leserinnenschaft, so Gaberell. Um der Abnahme entgegenzuwirken, werde die Jahrbuchredaktion nun das Konzept des Werks anpassen – und dabei keine Zeit verlieren: Bereits die diesjährige 65. Ausgabe wird überarbeitet erscheinen.

Die Kapitel werden kürzer, die Bilder zahlreicher. Porträts «einfacher Leute» rücken in den Vordergrund, wie Gaberell sagt. Layout und Format werden neu sein. Ein digitaler Newsletter sei ausserdem geplant. Sowie der Auftritt auf Plattformen wie Facebook und Instagram. Dadurch soll das Oberaargauer Jahrbuch mit der Leserschaft in Kontakt treten und bei der Themenfindung interaktiver werden.

## Sinkende Auflage

Mit diesen Massnahmen hoffe die zehnköpfige Redaktion auch



Daniel Gaberell wünscht sich eine angemessene Wertschätzung für die Arbeit der Redaktion. Foto: Beat Mathys

eine jüngere Zielgruppe anzusprechen – zwischen 40 und 60 Jahren, so der 52-jährige Redaktionsleiter und Verleger. Wichtig sei ihnen gleichzeitig, weiter den Ansprüchen ihrer treuesten Leserinnen und Leser gerecht zu werden.

Ob dieser Spagat zwischen den Erwartungen verschiedener Altersgruppen gelinge, könne niemand wissen, sagt Daniel Gaberell: «Wir sind froh, wenn wir in fünf Jahren wieder mit gleich viel Abos wie heute rechnen können.» Vor circa zwanzig Jahren

sei das Oberaargauer Buch noch in einer Auflage von 2000 Exemplaren erschienen. Mittlerweile werden noch 700 jährlich gekauft. Die Verkäufe im Buchhandel sind gut, wie Gaberell sagt, aber feste Beiträge durch Abonnemente und Mitgliedschaften bieten der Redaktion erst die nötige Planungssicherheit.

Denn obwohl die Redaktion ehrenamtlich arbeitet, ist sie für die Aufrechterhaltung der Lokalpublikation auf die Einnahmen angewiesen. Für den Druck. Für die Leitung der Geschäfts-

stelle, für Werbung, Versand und Vernissage. Und aktuell auch für die Ausarbeitung des neuen Layouts und des Marketingkonzepts. Ausserdem fehle es ohne eine gewisse Wertschätzung schlicht an Motivation, den hohen Arbeitsaufwand zu betreiben, so Gaberell. Was würde es für die Region bedeuten, wenn das Jahrbuch des Oberaargaus bald nicht mehr erschiene? Das wäre schade – bis anhin biete es 800 Beiträge über Geschichte, Kultur und Menschen der Region. Und die Regionalgeschichte

**«In zwanzig Jahren ist ein Buch vielleicht nicht mehr das optimale Format.»**

Daniel Gaberell

müsse für unsere Kinder und Kindeskinde weiter festgehalten werden, findet Gaberell. Dafür sei er auch künftig bereit, neue Wege zu gehen: «In zwanzig Jahren ist ein Buch vielleicht nicht mehr das optimale Format.»

Ob das Jahrbuch des Oberaargaus auch die nächsten zwei Jahrzehnten noch Bestand haben wird? Wie die alten Bauten im Mutzbachgraben wird auch die Erhaltung der Regionalpublikation dafür einiges an Arbeit fordern.